

# Kirche



In den letzten Jahren wurden verschiedene bauliche Massnahmen ergriffen, um das Areal rund um die Kirche aufzuwerten. Die Pflege des alten Baumbestandes ist ein grosses Anliegen und kann als Generationenprojekt betrachtet werden. Viele der Bäume sind weit über 100 Jahre alt, die Linde beim Eingang Thewilerstrasse schätzt man auf ein Alter von ca. 400 Jahren.

Zum ersten Mal wird um 1302 eine Kapelle, die dem heiligen Antonius geweiht war und vermutlich von der Basler Ritterfamilie Schaler gestiftet wurde, in Wissklich zu St. Martin erwähnt. Dieser Ritterfamilie verdankt Biel-Benken auch sein heutiges Gemeindewappen. Nach dem Bildersturm von 1528 wurden in der Kapelle reformierte Gottesdienste abgehalten, weshalb die gotische Ausstattung beseitigt wurde. 1621 musste die baufällige Kapelle abgerissen werden. Während der Bauarbeiten der neuen Benkemer Kirche, welche von Maurern aus Mailand getätigt wurden, fanden die Gottesdienste in der Kapelle in Biel statt. Diese wurde am 2. Juni 1621 abgerissen, da man ihr Steinmaterial

für den Neubau der Benkemer Kirche benötigte. Am 4. November 1621 konnte die neue Kirche eingeweiht werden. Am 28. April 1622 wurden eine grosse Glocke aus der Kirche von Munzach und die kleine Glocke aus der ehemaligen Kapelle Biel in den Turm gehängt. Die Glocken in der Kirche von Biel-Benken sind die ältesten im Kanton Basel-Landschaft.

Im Jahr 1845 mussten nach Angaben des Architekten Melchior Berri aus Basel weitere Renovationen an der Kirche getätigt werden. 1859 wurde ein Vierteluherschlagwerk eingebaut und 1873 kam ein Harmonium dazu. 1903 wurde eine grössere Renovation nötig. Die Fenster mussten erneuert werden und wurden vom Glasmaler Kuhn aus Basel bemalt. 1960 wurden weitere Renovationen vorgenommen. In diesem Zusammenhang bemalte der Künstler Walter Egli aus Diegten die Deckenbalken, schnitzte die Kanzelfüllung und fertigte neue Chorglasscheiben an. Zudem wurde die hölzerne Emporentreppe durch eine steinerne Treppe ersetzt. Die gesprungene Glocke aus dem 14. Jahrhundert konnte repariert werden und wird heute zum Einläuten der Taufe und zum Viertelstundenschlag eingesetzt.

## Warum ist Biel-Benken protestantisch?

Die Entstehungsgeschichte der Kirchgemeinde geht auf die Zeit der Reformation zurück. Biel-Benken war im Jahr 1529 im Besitz der Stadt Basel und nahm deshalb den protestantischen Glauben der Stadt an. Die beiden Pfarngemeinden Biel und Benken wurden zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Die Gottesdienste fanden nun in der Kirche in Benken statt. Seit vielen Jahrzehnten werden in der Kirche regelmässig auch ökumenische Morgengebete abgehalten.

## Flora und Fauna rund um die Kirche

Vor dem Pfarrhaus im schönen Pfarrhof stehen zwei dominante alte Eiben. Hier haben sie genügend Platz, um ihre ausladende Form voll zu entfalten. In der Mythologie ist die Eibe, auch Druidenbaum genannt, das Symbol für Ewigkeit und für den Tod. Es beruht auf einem alten Brauch, auf Friedhöfen und in Pfarrhöfen Eiben zu pflanzen.

## Eibe *Taxus baccata*

Die geheimnisvolle, schattenliebende, langsam wachsende, knorrige Eibe ist ein einheimischer Nadelbaum mit besonderen Eigenschaften. Die Eibe ist biologisch gesehen eine Mischform zwischen Laubgehölz und immergrünem Nadelgehölz. Es gibt sowohl weibliche wie männliche Bäume, die beide keine Zapfen bilden. Die weiblichen Eiben tragen Beeren, welche zu Konfitüre verarbeitet werden können. Die Bäume können bis zu 3'000 Jahre alt werden und so das höchste Alter der einheimischen Nadelbäume erlangen. Im Mittelalter wurden die Äste für Pfeile und Bogen verwendet. Der Althochdeutsche Name «iwa» bedeutet sowohl Eibe wie auch Pfeil und Bogen. Die Römer nannten den Baum *Taxus*, was eine Ableitung vom griechischen *toxos* ist und ebenfalls Bogen heisst. Alle Teile der Eibe sind wegen des Inhaltsstoffs *Taxin B* giftig. Pferde wie Rehe lieben die jungen, langsam wachsenden Triebe der Eibe. Für die Pferde kann ein Pfund Eibennadeln tödlich sein, wo hingegen die Rehe keinen Schaden am Gift nehmen. 20 bis 30 Jahre dauert es, bis die Eibe für das Wild nicht mehr attraktiv ist. Aber auch Schnackern und Rüsselkäfer fressen die Sämlinge der Eibe. Dies ist ein Grund, weshalb der Eibenbestand in den Wäldern stark rückläufig ist. Das Eiben-Holz enthält kein Harz, wie das bei Nadelbäumen sonst der Fall ist. Das extrem schwere und dauerhafte Holz der Eibe ist selten und sehr begehrt. Trotz dieser Besonderheiten ist die Eibe bei uns selten geworden. Um den Eibenbestand in unserer Region zu vergrössern, können Sie z.B. mit Stecklingen neue Eiben ziehen und diese jungen Bäume bei sich im Garten setzen und weiter verschenken.



Ebenfalls im Pfarrgarten steht eine imposante Rosskastanie. In der Esoterik wird die Rosskastanie als Kraft und Ruhe bringender, ausgleichender Baum beschrieben. Deshalb wurde sie gerne in Parks, vor Wirtshäusern und wie hier in Pfarrgärten gepflanzt.

## Roskastanie *Aesculus hippocastanum*

Die bis zu 30 Meter hohe Rosskastanie ist eigentlich kein einheimischer Baum, sondern ist im 16. Jahrhundert aus Kleinasien hierhergebracht worden. Vor der letzten Eiszeit war sie allerdings in ganz Mitteleuropa beheimatet. Weltweit gibt es 24 Arten, in Mitteleuropa sind es ca. 13 Arten. Ihren Namen hat sie nicht, wie man vermuten könnte, vom Ross bzw. Pferd, sondern ist auf das alte Wort „ross“, was falsch heisst, zurückzuführen. Falsch deshalb, weil sie nicht mit der ESKASTANIE *Castanea sativa* verwandt ist. Diese gehört zu den Buchengewächsen. Im Volksmund werden verschiedene Namen für den Baum verwendet: Chestene, Kastüterä, Rosschegälä, Chegäläbaum oder Gichtbaum. Die Blätter der Kastanie sind handförmig und haben 5 bis 7 doppelgesägte Einzelblätter. Ihre ungewöhnlichen weiss-gelben Blüten erscheinen im Mai am mehrjährigen Holz, die in bis zu 30 Zentimeter langen aufrechtstehenden Rispen angelegt sind. Eine Rispe kann bis zu 100 Einzelblüten aufweisen. Anfänglich sind die Blüten gelblich, was den Insekten ihren hohen Nektargehalt anzeigt. Leere Blüten färben sich rötlich. Aus den Blüten entstehen die markanten, stacheligen Früchte, die bis Herbst die glänzend braunen Samenkern entwickeln. Speziell sind die klebrigen braunen Winterknospen mit einer Länge von bis zu 35 Zentimeter. Das Holz der Rosskastanie wird vielfach genutzt, ist jedoch keine wirtschaftlich bedeutende Baumart. Es wird in der Möbelerzeugung zu Furnieren, für Schnitzereien und als Verpackungsmaterial verwendet. Die Kastanienfrüchte enthalten Stärke und Saponin. Saponin, auch Aescin genannt, hat eine abschwellende Wirkung und wird unter anderem für Heilmittel bei Gefässkrankungen verwendet. Die Rinde enthält Aesculin, weshalb sie in Heilmitteln bei Venenbeschwerden Einsatz findet. So werden daraus kosmetische Produkte wie zum Beispiel Badezusätze hergestellt, oder die Rinde wird als Heilmittel gegen Gicht und Rheuma verwendet. Früher wurde aus den Früchten auch Seife hergestellt oder man verarbeitete die Rinde in der Farbindustrie. Seit 1980 werden in Mitteleuropa Rosskastanien von der Miniermotte *Cameraria ohridella* befallen. Die Motte legt ihre Eier in die Blätter, die geschlüpften Larven fressen Gänge in die Blätter und die Blätter welken aufgrund der Frassschäden.



# Natur – und Erlebnispfad



## Kornelkirsche, Herlitze, gelber Hardriegel oder Tierlibaum *Cornus mas*

Die Kornelkirsche, im Volksmund auch Dirndl oder Welsche Kirsche genannt, kann bis zu acht Meter hoch werden. Sie ist wärmeliebend und trockenheitsresistent und gehört zu den Hardriegelgewächsen. Bei Ausgrabungen von Pfahlbauten in der Schweiz, Österreich und Italien wurden Kerne von Kornelkirschen gefunden. Diese Frucht war somit schon in der Jungsteinzeit und Bronzezeit ein wichtiger Bestandteil der Nahrung von Menschen. Am bis 6 Meter hohen Strauch erscheinen ab Februar gelbe, kugelige Blüten, die von Insekten geliebt werden. Später bilden sich rote, kirschenähnliche, süsssaure, ca. 3 Zentimeter grosse Steinfrüchte (Kornellen), die als Wildobst zu Säften und Konfitüren oder in Kuchen verarbeitet werden können. Die Kirsche kann erst zwischen August und September in einem fast überreifen Stadium, wenn sie schwarzrot ist, geerntet werden. Bei Jungpflanzen dauert es 3 bis 4 Jahre, bis sie Früchte tragen. Pro ausgewachsene Pflanze ist mit einem Ertrag von 30 bis 80 Kilogramm der vitaminreichen Früchte zu rechnen. Die Kirschen haben einen besonders hohen Vitamin C-Gehalt. Die Kornelkirsche ist eine anspruchslose Pflanze, bei der weder Krankheiten noch Schädlinge bekannt sind. In der Medizin wird die Kornelkirsche bei Magen- und Darmproblemen sowie bei Entzündungen und Venenproblemen eingesetzt.

In den vielen Bäumen und Sträuchern rund um die Kirche nisten zahlreiche Vögel. Hier stellen wir ihnen eine kleine Auswahl davon vor:

## Mauersegler

Der schwarzbraune Mauersegler, auch Spyre genannt, ist ein Luftakrobat und ausgezeichneter Flugjäger. Sein Flug ist dem der Schwalben ähnlich, er fliegt aber geschwinder. Kaum zu glauben ist, dass der ca. 17 cm lange Vogel im Flug schläft und sich auch dort paart. Er kann auf diese Weise bis zu einem Jahr am Stück in der Luft bleiben. Sein Blut enthält ein Hämoglobin, welches eine aussergewöhnlich grosse Aufnahme von Sauerstoff ermöglicht. So können die Vögel bis zu 3000 Meter hoch fliegen. Seine Flügelspannweite beträgt 40 bis 44 Zentimeter und er wiegt 36 bis 50 Gramm. Die Fluggeschwindigkeit reicht von 40 bis maximal 200 Stundenkilometer. In der Schweiz gibt es ca. 100'000 bis 150'000 Mauersegler, die sich von Insekten und Spinnen ernähren. Sie können bis zu 21 Jahre alt werden. Der Mauersegler brütet in Kolonien an hohen Häusern, Brücken und Kirchtürmen. Die Vögel bleiben ihren Bruthöhlen ein Leben lang treu. Daher ist es wichtig, bei Hausrenovationen die Nester der Mauersegler zu erhalten. Die Brutzeit dauert ca. 20 Tage und findet nur einmal im Jahr statt. Das Gelege umfasst 2 bis 3 weisse Eier. Die Jungvögel sind 6 bis 8 Wochen im Nest und werden pro Tag mit über 20'000 Insekten gefüttert. Dies ist nötig, weil sie nach dem Verlassen des Nestes ein Jahr ohne Unterbruch fliegen werden. Zur Brut kommt der Mauersegler Ende April, Anfang Mai wieder zu uns in die Schweiz und begrüsst mit seinem typischen Ruf «srih» den Sommer. Im August ziehen die Spyrer wieder Richtung Süden.



## Hausrotschwanz

Der bis 15 Zentimeter grosse Hausrotschwanz stammt ursprünglich aus dem Gebirge und hat sich mit der Zeit dem urbanen Lebensraum angepasst. Er gehört zu den Drosselvögeln, hat eine Spannweite von 23 bis 26 Zentimeter und ist ein Halbhöhlenbrüter. Mit einem geeigneten Nistkasten kann er in den Garten gelockt werden. Er wiegt 14 bis 19 Gramm und ernährt sich von am Boden lebenden Insekten und Spinnen, welche er im Sturzflug fängt, oder Würmern. Zudem ernährt er sich auch gerne von Beeren. Das Hausrotschwanz-Männchen hat einen roten Schwanz, eine schiefergraue Oberseite, einen grauen Oberkopf, eine schwarze Stirn und eine schwarze Unterseite. Weibchen sind deutlich unscheinbarer gefärbt als Männchen. Bürzel und Oberschwanzdecken erscheinen gegenüber dem Männchen weniger leuchtend und eher rotbraun als rötlichorange. Oberseits sind die Weibchen einheitlich graubraun gezeichnet, nur Mittel- und Unterbauch sind verwachsen grauweiß und damit heller. Der Gesang des Hausrotschwanzes ist charakteristisch, da der Mittelteil eher einem kratzenden Geräusch ähnelt. Der Gesang setzt meist lange vor Sonnenaufgang ein und ist der Auftakt für das Vogelkonzert. Der Hausrotschwanz brütet zwei Mal im Jahr. Die Brutdauer beträgt 13 Tage. Die Gelegegrösse umfasst 5 bis 6 Eier. Die Jungvögel bleiben bis 17 Tage im Nest. In der Schweiz leben fast eine Million Hausrotschwänze. Der Bestand ist nicht gefährdet. Die Hausrotschwänze können bis 6 Jahre alt werden.



## Hausperling

Auf der ganzen Welt ist der anpassungsfähige Spatz oder eben Hausperling bekannt. In der Antike wurde er verehrt. Da er rasch Futterquellen erkennt, kann er manchmal zum Plagegeist werden. Deshalb kam es früher sogar zu behördlich angeordneten Vergiftungsaktionen. In Folge dessen kam es meist zu grossen Insektenplagen. Heute sind stark rückläufige Bestände zu verzeichnen. Der Hausperling ernährt sich von Samen, Früchten, Insekten und diversen Abfällen. Der Spatz ist eher bescheiden in diversen Brauntönen gefärbt, wobei das Männchen auffälliger gefärbt ist. Er kann bis zu 15 Zentimeter lang und 22 bis 32 Gramm schwer werden. Seine Flügelspannweite beträgt bis zu 25 Zentimeter. Er brütet bis zu drei Mal im Jahr an Gebäuden, auf Bäumen und in Höhlen. Er ist ein Standvogel, das heisst, er bleibt das ganze Jahr in seinem Gebiet. Die moderne Bauweise von Häusern erlaubt es den Sperlingen nicht mehr, ihre Höhlennester zu bauen, deshalb geraten sie in Wohnungsnot. Die Brutdauer beträgt 12 bis 14 Tage, die Gelegegrösse umfasst 2 bis 6 Eier. Nach ca. 17 Tagen sind die Jungvögel flugbereit und verlassen das Nest. Sie können in der Schweiz bis zu 8 Jahre und in einigen Gebieten Europas bis zu 19 Jahren alt werden. In der Schweiz gibt es knapp eine Million Sperlinge. Damit ihr Bestand stabil bleibt, kann man mit einfachen Mitteln den Sperring im Garten bzw. beim Haus ansiedeln. Hängen Sie den Vögeln Nisthilfen auf. Mit einheimischen Blumenwiesen und Beerenbüschen garantieren wir ihre Futterquellen. Auf chemische Pflanzenschutzmittel und andere Gifte in Haus und Garten sollte verzichtet werden.

